

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum
Anzeige-Blatt für die Stadt Hofheim a. t.

Theas Garten.

Erzählung von M. v. Hartow.

(Fortsetzung.)

Thea flog es einen Augenblick durch den Kopf, daß sie solch ein Zimmer, diesen Frühstückstisch, dieses ganze Drum und Dran schon gesehen hatte, und gleich darauf fiel ihr auch ein, daß nach der Erstaufführung von Dr. Kosselings indischer Komödie eine illustrierte Zeitschrift gebracht hatte.

Dr. Kosseling legte gerade ihre Karte aus der Hand und Doktor erhob sich vom Stuhl und rückte einen anderen vom ab, damit Thea darauf Platz nehmen sollte.

Frau Sonja Kosseling, die ein etwas stark mitgenommenes, als gewiß sehr elegant gewesenes, langfließendes Hauskleid, rottem Samt trug, hob die langstielige Vorgnette vor die Augen und musterte Theas schlanke Erscheinung in dem dunklen, schlichten, tadellos sitzenden Kostüm, das nicht allerletzte war, und dem fleischigen, dunklen Hut. Auch über die

der jungen Dame flogen als Blicke, um festzustellen, die Gärtnerin schöne perlglänzende Handschuhe trug. Fräulein Marholm hat mir mitgeteilt, daß Sie mich persönlich zu sprechen wünschen, Dr. Kosseling", sagte Thea und sachlich, so sachlich, Frau Sonja einigermaßen zutraf.

Da wäre ja nicht mehr viel zu sprechen, mein gnädiges — eiser Fußtritt seiner Frau dem Tisch belehrte Gustav Kosseling, daß man Stellungsuchenden nicht so anredet, auch sie so ganz Dame sind, wie Fräulein v. Briselow war —

Fräulein von Briselow — er hatte einen Blick auf seine Karte geworfen — „ich denke, Fräulein Marholm hat Ihnen die Bedingungen mitgeteilt, wenn Ihnen das Gehalt paßt, dann wir die Sache als abgemacht ansehen — denn Ihr Zeugnis ist gut und Fräulein Marholm hat Sie noch als sehr sicher in der Praxis empfohlen.“

Und die Praxis ist doch die Hauptsache", sagte Sonja, um merken zu lassen, daß ihre Stimme hierbei nicht entbehrlich sei. Ja, die Praxis", echote Gustav, „ich muß mir in meinem Garten, nach meinen Wünschen eingerichteten Garten die Stimmgabeln holen — oder stärken, Sie sehen das doch ein?"

Thea blickte fragend auf Thea, die nur leicht mit dem Kopf nickte, fuhr er fort:

Aber Ihre Familie hat uns Fräulein Marholm die besten Ratschläge gegeben, ich sehe selbstverständlich auf gute Familie

— eine Dame, die ich in mein Haus aufnehme."

Schwieg wieder, als erwartete er, von Thea eine Bestätigung

zu erhalten, aber die schwieg auch und nickte selbst nicht mit dem Kopf, wie vorher.

„Ist denn Gartenarbeit nicht schwer?" fragte Sonja und fuhr, ohne eine Antwort abzuwarten, fort:

„Eigentlich sind der Garten und seine Pflege Männerfache, aber da mein Mann zu den modernen Dichtern gehört, da er in seinen Dramen und Romanen für die möglichst umfangreiche Betätigung der Frauen auf allen Gebieten eintritt, muß er auch sein — sein, sagen wir, sein soziales Gewissen darin zeigen, daß er in seinem Hause auch Frauen in neuen Berufen beschäftigt. Wann können Sie denn kommen, Fräulein?"

„von Briselow ist mein Name."

„Ach ja, Briselow, ich glaube, ich habe neulich den Namen Briselow irgendwo gelesen — konnte es in der Zeitung sein?"

„Wohl möglich, Frau Dr. Kosseling — mein jüngster Bruder ist kürzlich versetzt worden — von der Infanterie zu den Jägern zu Pferde —"

„Und Ihr ältester Bruder?"

„Der hat noch fast ein Jahr sein Afrikanerkommando — in Südwest."



Wie Landwege in Rußland aussehen.

„Und wo wohnen Sie hier?"

Frau Sonja war in den Examinationston gefallen, den sie sich von zahlreichen sich wiederholenden Dienstbotenengagements angewöhnt hatte.

„Beim Geheimen Oberregierungsrat Welsing, dessen Frau meiner Mutter Schwester ist." Knapp und klar fielen die Worte von Theas Lippen.

„Also — dann können Sie ja kommen —" eine leicht andeutende Handbewegung, daß Thea nun entlassen sei, überließ diese lächelnd.

„Gewiß, wenn ich den Garten, die mir zur Verfügung stehenden Gerätschaften und besonders mein Zimmer gesehen habe, werde ich mich entscheiden."

„Aber ja — aber selbstverständlich, natürlich", sagte der Hausherr, indem sich Sonja ganz indigniert erhob.

Thea lächelte und wendete sich diesmal an die Hausfrau: „Ich muß sehen, ob ich den Garten mit Lust und Liebe werde hegen können, und da ich mein Heim auch nach getaner Arbeit hier haben

will, so möchte ich sehen, wie ich logiert bin."

Dr. Kosseling in brauner Samthoppe, den Schlapphut auf dem Kopf, führte Thea durch den Garten.

„Sehen Sie, Fräulein von Briselow — ich bin ein Rosenfreund. Rosen möchte ich haben, hier, dort — hochstämmige, Crimson Rambler, auch solche niedrigen als Rabatte."

„Wurzelveedelste", sagte Thea schnell.

„So — heißt das so, ich weiß es nicht, nun ja, also niedrige — dann auch gelbe und weiße — ich möchte mich oft in Rosen berauschen."

„Die vorhandenen Rosen sehen recht krank aus," sagte Thea

verständnisvoll, „wir werden neue haben müssen — es wird auch längere Zeit dauern, mit einem Male kommt das nicht — aber mit Fleiß und gutem Willen kann man auch ein Rosenparadies schaffen.“

„Rosenparadies, mein gnädiges Fräulein. Sie haben es getroffen, ich möchte in einem Rosenparadies weilen.“

„Und die Schlange, mein Gustav?“

Gustav Rosseling sah seine Frau, die mit hochgehobener Schleppe durch die Gartenwege schritt, erstaunt an: „In meinem Paradies wird es keine Schlangen geben“, sagte er kurz und kalt.

Nachdem der Rundgang durch den Garten beendet war, zeigte Sonja Thea ihr Zimmer im ostwärts gelegenen Giebel, mit einer hellen, geblühten Tapete und hellen Birkenmöbeln ganz freundlich ausgestattet.

Thea stand mit eigenen Gefühlen in dem nur mäßig großen Raum. Hier sollte sie zu Hause sein — vielleicht würde es gehen; sie würde sich hier ausruhen von der Arbeit und zu neuer Arbeit Kräfte sammeln, Bücher und Bilder, ihr hübscher Korbstuhl würden sie begleiten, es würde ihr buen retiro sein, auch wenn sie nicht Heimatgefühle haben würde.

Denn — die würde sie nicht haben. Zu heimatischen Gefühlen gehörten Menschen, mit denen sie sympathisierte. Dr. Rosseling und seine Gattin waren ihr nicht unsympathisch, aber sie waren ihrem Wesen fremd, stammten aus einer anderen Welt, hatten andere Interessen. Und sie, als erwerbende Frau, konnte nicht Anspruch darauf machen, einen Wirkungskreis zu finden, wie sie sich so tausendmal ausgedacht, wo Kinder waren, lebende Blumen, denen sie auch etwas sein und bedeuten konnte.

Sie war so stolz darauf gewesen, daß sie gemeint hatte, das „Fertigsein“ gelernt zu haben; nun fühlte sie, daß es noch immer und immer zu überwinden gab.

Und weil sie das fühlte, zog sie zwei Tage später mit den besten Vorsätzen und Arbeitswillen in die „Dichtervilla“ ein.

Dr. Rosseling hatte aber nicht nur Wünsche wegen eines Rosenparadieses, er wünschte auch sonst vielerlei, was Schwierigkeiten bot, und Thea hatte viel zu tun. Es stand ihr eine alte Frau als Gartenarbeiterin wohl zur Verfügung, aber sie war selbst gern tätig und setzte ihren Stolz darein, daß der Garten unter ihrer Leitung bald sein arg vernachlässigtes Aussehen verlor.

Ganz früh morgens, wenn alles in der Dichtervilla noch schlief, hörte die Kochmamsell, die ihr Zimmer neben dem Theas hatte, die Gärtnerin leise ihr Zimmer verlassen. Denn erst einen Spaziergang durch die morgenfrischen Wege in der tauigen Luft, durch die der Duft der Nadeln des märkischen Waldes zog. Und dann ging's an die Arbeit.

Ganz erstaunt hatte Dr. Rosseling, als er eines Morgens

ziemlich früh abreißen mußte und sein Automobil zeitig bei der Arbeit getroffen und gefragt, denn schon Arbeitszeit sei.

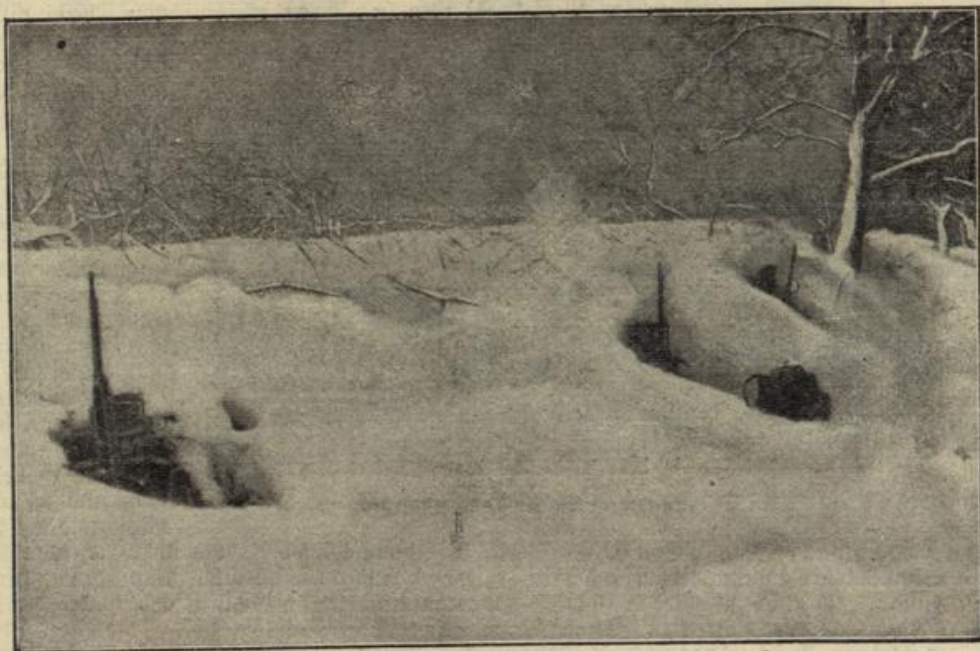


Beförderung von Verwundeten aus dem Schlachtfelde. (Mit Text.)

war klösterlich ganz einfach.

Und dabei hatte sie doch etwas eigenartig Selbstbewußtsein, eine stille Gelassenheit, die dem jungen Mädchen eine Reife, eine Würde gab.

Im stillen nannte Sonja Rosseling Thea nur die Landposse, ranze, und sie war froh, daß die Gärtnerin selbst den Familiennamen an sich angeschlossen hatte, und wenn Rosselings darüber waren, auf die Abendmahlzeit bezog, und daß sie die Aufführung, bei einem späten Diner zu erscheinen, mit der Begründung



Die Wohltaten des Winters. (Mit Text.)

Brentanos „Frühlingskranz“. Selbst ihren großen Koffer hatte sie, mit einer von ihrer verstorbenen Mutter gestifteten Decke bedeckt, im Zimmer behalten. Diese drei Besitztümer und die Petroleumlampe, die ihrer Kindheit Abende bewacht hatte, schenkte ihr ein Heimgefühl in der Fremde.

Arbeitszeit schien für Thea vielmehr zu sein; sie bat höflich, sich doch fort nach Tisch zurückziehen zu können, da die Arbeit dringend sei, und da die Hilfe der Aufsicht bedürftig war. Die Gegenwart der schweigsamen Gärtnerin beim Mittag- und Abendessen fiel ihr auf die Nerven. Gegenüber der vornehmen Dame und sich ihrer Gehörwürde ihren Hausangestellten gegenüber bewußt, konnte sie sich, in sie fühlte, Thea gegenüber nicht immer Licht setzen. Denn Thea ließ sich nicht gar nicht imponieren. Selbst ment

Dieser kurze, grüngraue Vollerod, diese mißfarbige, von Sand und Luft mitgenommene Bluse, diese festen Stiefel, dieser unmögliche als Schutzhut und die graue Schwere. Und das schlichtweiße oder hellblau

abgelehnt hatte, und sie dann zuviel Frau im Garten versäumte ein würde.

Denn Thea liebte es, ihre Freistunde in ihrem Zimmer zu verbringen, lange dem alten Korbstuhl, der aus ihrem Mädchenzimmer in den Pellenhagen stand, gegenüber und te, gegenüber dem Bücherbrett, außer ihre stillen Genüsse dieser Freistunde ihre lieben Bücher standen: die drei kleinen schen Klassiker, allein der Shakespeare. Byron, Bismarck Briefe und Erinnerungen, Treutmerin und Koltke, dann dazu einige Romane; ein Runge, Brentanos und Wilmanns Werke mit

Run,

beißt sie da am Fenster und rechnet und sann. Von ihrem Vermögen waren noch fünftausend Mark vorhanden, die der Bank lagen. Dr. Rosseling zahlte ein Gehalt von fünfzig Mark monatlich — bei größter Sparsamkeit würde es sich doch erst nach längeren Jahren möglich sein, einen eigenen Garten zu kaufen oder zu pachten. Dieses Ziel stand vor ihren Augen, und der Gedanke daran ließ sie alle Unbequemlichkeiten

wäre sie doch nicht gerade Gärtnerin geworden, sondern Lehrerin oder Diakonisse.

„Das hätte Fräulein von Brieselow auch besser gestanden,“ sagte sie lebhaft, „sie ist entsetzlich langweilig und still.“

„Gärtnerinnen sind für mich ganz bewundernswürdige Wesen,“ warf eine schöne, üppige Sängerin ins Gespräch, „weil sie im allgemeinen sehr wenig eitel sind. Solch ein Arbeitsanzug

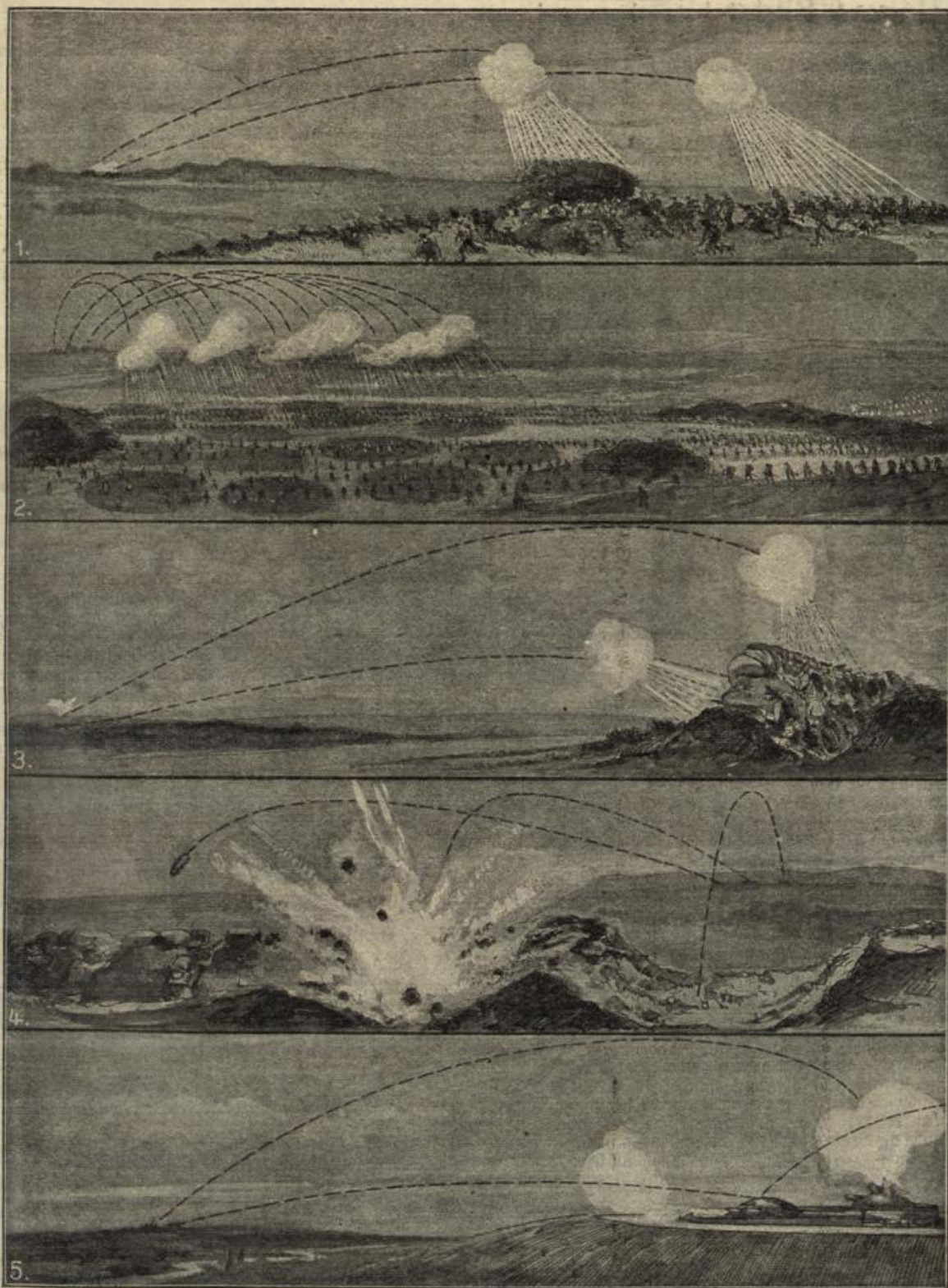
ist doch entsetzlich. Diese Stiefel, dieser Schutzhut! Dagegen kommt mir sogar das schlichte Krankenpflegerinnenkleid wie das Gewand einer Stylphide vor.“

Alle Umstehenden lachten, und die Herren gaben der Sängerin recht. —

Gedämpft drang das Raunen und Rauschen der Stimmen und hin und wieder der Klang des Flügels und der Geige oder die sieghaften Stimmen einiger Künstler zu Theas kleinem Zimmer empor.

Sie hatte ihren Tee getrunken und das Abendessen verzehrt, das das Stubenmädchen ihr gebracht.

Nun las sie Brentanos „Frühlingsfranz“, aber ihre Gedanken waren heute nicht gesammelt. Was die herrliche Stimme da unten soeben gesungen hatte: „Ein Obdach gegen Sturm und Regen“, das hatte die



Das Artilleriefener im Feldkrieg. (Mit Text.)

dazu eine von Abel — also doch eine Dame, und entziehen uns; ist sie nicht gesellschaftsfähig?“

Dr. Sonja Rosseling lachte.

„Wir sind doch moderne, sozial denkende Leute, wir müssen mitgehen mit dem Lauf der Welt, und da nun in der Gärtnerei Frauen wirken, so haben wir eine engagiert. Wenn wir mit gutem Beispiel vorangingen, was sollte dann werden? Es gibt genug rückständige Leute, die sich gegen diese Ideen eigensinnig verschließen.“

Nun, Ihre Gärtnerin scheint auch eine moderne Frau, sonst

Vergangenheit vor ihr erstehen lassen. Richard v. Falkenstedt hatte es gesungen an jenem Abend, da sie sich mit ihm verlobt hatte — sie sah sich im weißen Kleid, sie sah ihre zarte Mutter, ihren hochgewachsenen, fröhlichen Vater, sah die bunte Gesellschaft, die ihr neunzehnter Geburtstag vereinigt hatte, im Gartensaal von Plessenhagen, und die Töne der Schlusszeilen zogen durch ihren Sinn:

„Ich suchte eine Winterkraft
Und fand ein Reiseziel —“

Als ihr dann ein paar Minuten später Richard v. Falkenstedt seine Liebe gestanden, als sie sich verlobt und der Eltern Einwilligung

erbeten und erhalten hatten, da hatte sie gedacht, am Ziel zu sein. Was nach diesem Ziel, diesem Ende ihres behüteten Mädchenlebens kam, das mußte ja schön sein, das Leben mit dem geliebten Mann, für den geliebten Mann. Ein bitteres Lächeln trat um ihren feinen Mund: seine Treue hatte sie damals nicht erprobt. Und an der Treue, die er der armen Thea v. Briselow nicht halten konnte oder wollte, war ihr Glück jäh gescheitert. (Fortf. folgt.)

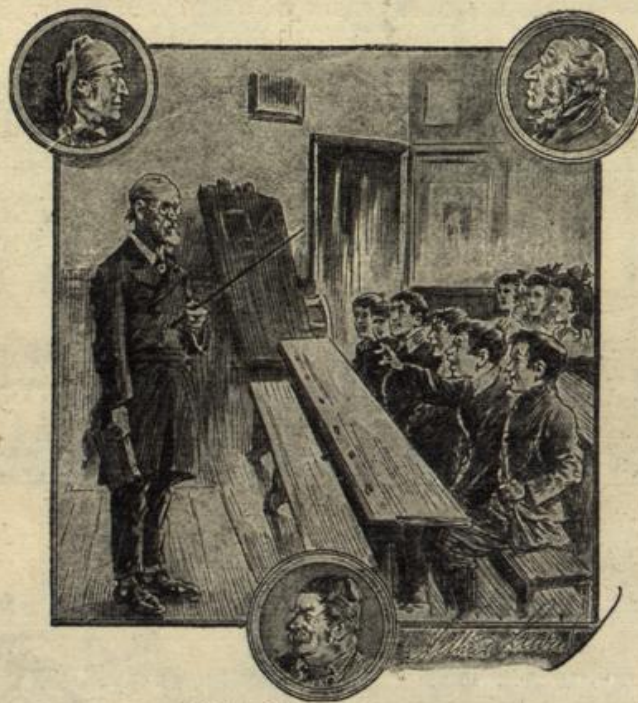
Unsere Bilder

Die Beförderung von Verwundeten aus dem Schlachtfelde. Wie sehen auf unserem Bilde, wie ein Verwundeter von zwei Sanitätskolonnen, auf einem Gewehr sitzend, aus der Schlachtfeldfront getragen wird. Der Verwundete hat bereits an Ort und Stelle einen flüchtigen Verband erhalten, der dann im Feldlazarett verbessert wird.

Die Wohlthaten des Winters. Ganz vorzügliche Deckungen bietet die dicke Schneedecke in den Karpathen. Die Unterstände der Schutzgräben sind vollständig überschneit und dadurch für feindliche Beobachtungen fast unkenntlich gemacht. Die Ausgänge sehen wie kleine Höhlen aus, während die Unterstände, durch Gänge miteinander verbunden, den Soldaten ganz mollige und warme Aufenthaltsorte bieten. Die Wachtposten aus den Höhlenöffnungen erscheinen wie Bewohner aus der Unterwelt, die verpackt stehen sie unbeweglich auf ihren verantwortungsvollen Posten.

Das Artilleriefeld im Feldkrieg.

1. Wirkung des Schrapnells mit Streuungskegel. 2. „Rafale-Feuer“ — der Feuerüberfall, den die französische Feldartillerie gegen Infanterie-Angriffe anwendet. 3. Indirektes Haubitzen-Feuer aus verbodener Stellung, sowie unwirksames direktes Flachbahn-Feuer. 4. Wirkung einer Granate mit Brennzünder gegen lebende Ziele hinter Deckungen. 5. Wirkung einer Granate mit Aufschlagzünder gegen Panzertürme im Bogenschuß des Steilfeuergeschützes, sowie im Flachbahnschuß, der ohne Wirkung bleibt. — Die Artillerie verwendet nach der verschiedenen Art und Lage der Ziele verschiedene Geschütze und Geschosse. Lebende, sich bewegende und ungedeckte Ziele werden mit Flachbahngeschützen, den Feldkanonen (Abb. 1 und 2), Ziele hinter oder unter feldmäßigen Deckungen (Abb. 3 und 4), die nur von oben zu treffen sind, werden durch Steilfeuergeschütze mit mäßigem Bogenschuß, die leichten Haubitzen, bekämpft; gegen sehr widerstandsfähige, wagerechte Deckungen, z. B. Panzertürme (Abb. 5), wird aus Steilfeuergeschützen mit stark gekrümmter Flugbahn, den schweren Haubitzen und Mörsern, gefeuert. Die Steilfeuergeschütze schießen meist indirekt, das heißt aus verbodener Stellung, wie die obere Flugbahn auf Abb. 3 zeigt. Als Geschos kommt gegen alle lebenden, nicht dicht hinter Deckungen oder unter Eindeckungen befindlichen Ziele (Schützenlinien, Kolonnen) das Schrapnell zur Anwendung, das zu einem bestimmten Zeitpunkt vor oder über dem Ziel platzt und durch seine Füllkugeln und Sprengteile, die sich in einem Streuungskegel in der Flugbahnrichtung ausbreiten, auf das Ziel wirkt (Abb. 1 und 2). Gegen lebende Ziele, die hinter Deckungen oder unter schwachen Schutzwehren geschützt sind, wird die Granate mit Brennzünder benutzt, deren zahlreiche Sprengstücke nach dem Platzen nach allen Seiten mit verheerender Wirkung fortgeschleudert werden (Abb. 4). Zum Zerstören widerstandsfähiger Ziele werden die Granaten mit Aufschlagzünder im Bogenschuß der Steilfeuergeschütze verwendet (Abb. 5), die nicht allein durch ihr Gewicht, sondern auch durch die Kraft ihrer Sprengladung wirken.



Wieviel Reiche der Zeppl weiß.

Lehrer (zu den verammelten Schülern): „Merkt wohl auf, ich werde euch heute aus der Naturgeschichte prüfen. Sag mir aber gleich, Zeppl, wieviel haben wir Reiche in der Natur?“
Zeppl: „Wir haben in unserer Natur da heraußen drei Reiche!“
Lehrer: „Ganz recht, wie heißen sie?“
Zeppl: „Der Wald, der Müll und der Wirt!“

lich bekamen Sie am Stammtisch Schluden, und da hab' ich Sie auf den Rücken geklopft!“

Rufen der Presse. Einbrecher (zum Kollegen): „Du, Edi, da le ich eben, der Bankier Mayer hat Pleite gemacht. Da siehst du, wie notwendig es für uns ist, Zeitungen zu lesen. Bei dem wollten wir doch gerade heute nacht einbrechen!“

Zum erstenmal herausgerufen. Fritz Bedmann, der berühmte wipische Schauspieler, konnte sich mit seinem Kollegen Pohl nie vertragen. Sobald sie irgendwo zusammentrafen, suchte einer den anderen zu ärgern. Einnickte Pohl den Bedmann in einem Café mit Familienangelegenheiten. „Jetzt schweigen Sie aber endlich, oder Sie erleben etwas, was Ihnen bis jetzt noch nicht passiert ist“, rief Bedmann zuletzt ärgerlich. Pohl lachte doch und sagte: „Darauf bin ich doch neugierig.“ Nun verließ Bedmann das Zimmer, nahm einen Kellner beiseite und trug ihm auf, dem Schauspieler Pohl zu sagen, daß draußen jemand auf ihn warte. Nachdem er wieder ins Zimmer zurückgekehrt war, richtete der Kellner den Auftrag aus. Pohl ging erwartungsvoll hinaus, kehrte aber gleich wieder zurück und schrie Bedmann an: „Wie können Sie mich so zum Narren halten?“

„Wie?“ fragte Bedmann ruhig. — „Der Kellner gestand mir, daß Sie ihm aufgetragen, mich herauszurufen“, erwiderte Pohl wütend. — „Ganz recht“, sagte Bedmann lachend, „ich sagte ja vorhin, daß Sie etwas erleben sollten, was Ihnen bis jetzt noch nicht passiert sei, nämlich herausgerufen zu werden!“ S. V.

Gemeinnütziges

Gurken verlangen als Düngung Kali und Phosphorsäure, ebenso Tomaten, welche außerdem auch sehr dankbar für eine Stickstoffdüngung sind.

Die braunen Blattschuppen an den Geranien sind ebenso zu entfernen, wie die faulenden Blätter und Stengelteile, da sie oft Ursache von Staminisäule werden.

Das Löten von Eisen und Stahl mit Neusilber hat sich in der Praxis gut bewährt. Die Lötstelle ist bei sorgfältiger Arbeit kaum zu sehen; Anwendung von Borax ist zu empfehlen.

Den Wellenfittchen dürfen keine haltigen Samereien gegeben werden; sie schaden den Tieren. Alle sonstigen Samereien gibt man mit Hülsen, und jede Samengattung für sich in besonderem Gefäße.

Das Anarren der Stiefel kann der Schuhmacher dadurch verhüten, daß er Talcum zwischen Sohle und Einlage streut. Auch fein pulverisierter Bimsstein ist für diese Zwecke gut verwendbar.

Tee, Kaffee, Grog, kurz alle mit kochendem Wasser zubereiteten Getränke haben besonderen Wohlgeschmack, wenn frisch zum Kochen gebrachtes Wasser dazu benutzt wird. Kocht das Wasser zu lange, so schmeckt das daraus bereite Getränk fad. Besonders an Tee und Punsch ist dies zu bemerken.

Nätsel.

Ein K und eine Stadt in Afrika:
Gleich liegt ein Buch des Islam da.
W. Spangenberg.

Logogriff.

Mit R lach' es im Körper dein,
Mit H dient es zum Schneiden,
Mit Z wird es zum Kögelein,
Mit L soll's Böses meiden.
Julius Fald

Silbenrätsel.

am, bo, dro, gab, got, ka, kal, la, la, les, mi, nen, o, pi, po, ram, ses, stok, su, tes, the, ur.

Aus vorstehenden Silben sind acht Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine europäische Republik und deren Hauptstadt nennen. — Die Wörter bezeichnen: 1) Trinkschale. 2) Afrikanisches Tier. 3) Ägyptischen König. 4) Athenischen Staatsmann. 5) Weiblichen Vornamen. 6) Stadt in Böhmen. 7) Vantuvoll. 8) Mitronische Inselgruppe.
W. Spangenberg.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Bijutenartenrätsels: Elektrotechniker. — Des Homonym's: Jungfer. Der Komparations-Aufgabe: 1) dicht, Dichter. 2) Tal, Taler. 3) Gut, Güter. 4) Hamm, Hammer. 5) fing, Finger. 6) Schill, Schiller. 7) Kohl, Köhler. 8) Keller. 9) frei, Freier. 10) Schlacht, Schlächter.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Ahnen.

In seltsam Klauen und Flüstern
Geht durch die Nacht.
Dort in den träumenden Klüften
Der Wind erwacht.

Von nahem Schrecken ein Ahnen
Erfüllt die Luft.
Sein schauriges Todesmahnen
Das Räuschen ruft.

Ich steh' erschrocken am Fenster
Und schau' hinaus.
Vorüber zieht, ihr Gespenster,
An meinem Haus!

Sophanna Weisskied.

Allerlei

Ein praktischer Arzt. „Sie haben mir da eine Liquidation über ärztliche Bemühungen geschickt; ich erinnere mich aber nicht, jemals Ihre Hilfe in Anspruch genommen zu haben.“ — Junger Arzt: „O doch — neu-

Neu aufgenommen!

:: Braunschweiger Wurstwaren ::

Leberwurst
geräuch. Leberwurst
Blutwurst
Zungenwurst
Cervelatwurst
geräuch. Speck

Mettwurst
Sardellenwurst
Hausmacher Blutwurst
geräuch. Sülzenwurst
Salami
Wurstfett

Außerdem empfehle

Fuldäer Presskopf & Frankf. Würstchen.

H. Hennemann
TELEFON 6

Mahnruß.

Dank dem unablässigen Bemühen der deutschen Landwirtschaft während der Friedenszeit haben die heimischen Viehbestände an Menge und Güte so zugenommen, daß in den bisherigen Kriegsmomaten alle Bevölkerungskreise ohne Schwierigkeiten und zu annehmbaren Preisen fast in der alten Weise mit Fleisch versorgt werden konnten. Der Aufgabe, das Fleischbedürfnis zu befriedigen, werden sich die deutschen Landwirte auch künftig gewachsen zeigen. Die Erfüllung dieser Aufgabe wird ihnen aber namentlich bei längerer Kriegsbauer nicht ohne erhebliche Opfer und Erschwerungen möglich sein. Mit dem Kriegsausbruch hat die umfangreiche Einfuhr von Futtermitteln aus dem Auslande aufgehört. Das Verfüttern von Roggen und Roggenmehl, das bisher vielfach üblich war, hat verboten werden müssen, weil alles Brotgetreide und Mehl für die menschliche Ernährung nötig ist. Die Hoffnung, in erhöhtem Maße Kartoffeln als Viehfutter verwenden zu können, hat sich nicht in der erwarteten Weise verwirklicht, denn die Kartoffeln werden zum Ausgleich des Fehlbetrages an Brotgetreide und an anderen, früher aus dem Auslande eingeführten Nahrungsmitteln in größerem Umfange als bisher zur Ernährung der Menschen gebraucht. Das Viehfutter ist daher knapp und teuer geworden und eine Minderung ist darin

vorläufig nicht zu erwarten. Die Erhaltung des Rindviehes wird trotzdem wegen der im ganzen reichen Heu- und Strohernte nicht auf Schwierigkeiten stoßen, die Schweinehaltung und Schweinemästung wird dagegen vielfach nicht mehr in dem bisherigen Umfange möglich sein. Infolgedessen hat sich der Auftrieb von Schweinen auf den Schlachtmärkten und das Angebot von Schweinefleisch in letzter Zeit in einer Weise vermehrt, daß es den augenblicklichen Bedarf übersteigt, und es muß mit einer weiteren starken Steigerung gerechnet werden. Diesem zeitigen Ueberangebot würde notwendig ein unliebsamer Mangel in späterer Zeit erfolgen, falls nicht alle Beteiligten bald dazu mitwirken, den Ueberfluß für die Zukunft nutzbar zu machen. Dies läßt sich durch die möglichst umfangreiche Herstellung von Dauerwaren aller Art, (Schinken, Speck, geräucherte Würste, Pökelfleisch, Konserven) erreichen. Richten das Fleischerhandwerk und die Fleischwarenindustrie hierauf ihr Augenmerk, wobei ihnen die Unterstützung der Gemeindeverwaltungen und Genossenschaften sicherlich nicht fehlen wird und versorgen sich namentlich die Haushaltungen bald mit angemessenen Vorräten an Dauerwaren, so wird einer Vergeudung des Ueberflusses vorgebeugt. Die jetzige Jahreszeit ist die beste für die Herstellung von Dauerwaren und für deren Aufbewahrung. Ein solches Vorgehen ermöglicht es der einzelnen Haushaltung, zu annehmbaren Preisen im voraus einen großen Teil ihres Bedarfs an Fleisch zu decken. Der Gesamtheit bringt es den Vorteil, daß dem unausbleiblichen geringeren Angebot an Schweinefleisch in den späteren Monaten auch nur eine geringere Nachfrage gegenübersteht. Ein übermäßiges Steigen der Preise wird so verhütet und einer Beeinträchtigung der Volksnahrung vorgebeugt werden. Das ist auch ein Stück Kriegsarbeit, der sich die nicht im Felde Stehenden mit vaterländischem Pflichtgefühl unterziehen müssen, denn zum Durchhalten gegen die Welt von Feinden, die uns einen Hungerfrieden aufzwingen möchten, muß zunächst der Brotversorgung auch die Fleischversorgung gesichert werden.

Berlin, den 9. Januar 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr von Schorlemer.

Pr. Rindfleisch

sowie Fleischwurst, Presskopf, Leber- und Blutwurst empfiehlt
Leop. Nachmann.

2 Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten. Neugasse 13.

Zable für Lumpen das Kilo

6 Pf. für wolle Stricklumpen 50 Pf. das Kilo.
Eisen und Metalle zu den höchsten Tagespreisen.

Sonnenberg & Weiss

Elisabethenstraße 16.

Lehrling

welcher Lust hat das Weißbinder-geschäft zu erlernen findet sofort oder 1. April gegen Vergütung Aufnahme.
Heinr. Lottermann.

1 od. 2 Zimmer mit Küche zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition des Blattes. E

Gefunden!

Modellschlitten abzuholen gegen Einrückungsgebühr.

Zu erfragen im Verlag.

Wohnung:

3 Zimmer mit Zubehör der Neuzeit entsprechend eingerichtet auf April zu vermieten.

Adolf Schilla. Hauptstraße 73.

Unser Arbeitskollege Wehrmann Peter Hof starb auf Vorposten in den Vogesen, durch Lungenschuß den Heldentod, für die Ehre des Vaterlandes, er hinterläßt eine Witwe mit fünf unmündigen Kindern denen jetzt ihr sehr besorgter Ernährer fehlt, und jetzt vollständig arm, und mittellos da stehen, wir richten hiermit an alle Bewohner Hofheims die dringende Bitte die arme Frau mit ihren kleinen Kindern, hilfsreich unterstützen zu wollen um das Elend zu lindern, jede Gabe wenn auch klein wird dankend angenommen, und kann an die Hinterbliebenen direkt, sowie auch in der Exp. d. Bl. abgegeben werden.

Mehrere Arbeitskollegen der Firma
P. O. Nothel Lederwerke.

Schöne

2 Zimmerwohnung

an kleine Familie zu vermieten. Näheres im Verlag des Blattes.